

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rachborterritorien  
M. 1.95  
außerhalb M. 1.85.

die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einseitige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 14.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 18. Januar.

Amtsblatt für Vialgrafenweiler.

1910.

### Amtliches.

Am 16. Februar 1910 vormittags 10 Uhr findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1910 zur Ableistung ihrer 1jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt. Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer u. s. w. dürfen sich zum Diensttritt freiwillig bereit erklären. Die schriftlichen Besuche um Untersuchung und Einstellung sind bis spätestens 10. Febr. 1910 an das Bezirkskommando eingereicht.

Die Patentierung von Privatnuthengsten für die Deckzeit 1910.

Gemäß § 12 der Beschälordnung vom 13. Februar 1906 findet die Patentierung solcher Privatnuthengste, welche während der Beschälzeit (15. Februar bis 15. Juli 1910) zum Decken fremder Stuten verwendet werden wollen, in folgenden Orten an den nachbezeichneten Tagen statt: in Laupheim am Mittwoch, den 9. Februar 1910, nachmittags 2 Uhr, in Geislingen am Donnerstag, den 10. Februar 1910, mittags 12 Uhr, in Badnang am Freitag, den 11. Februar 1910, vormittags 9 1/2 Uhr und in Hohenheim an demselben Tage nachmittags 3 Uhr. Weitere Patentierungsorte werden nach Bedarf in den anderen Landestheilen noch bestimmt und unmittelbar den einzelnen Patentbewerbern mitgeteilt werden. Die Hengstbesitzer, welche ihre Hengste zum Zweck der Erlangung eines Patents für die Beschälzeit 1910 an einem der festgesetzten Patentierungsorte der von der Landgestütskommission bestellten Kommission vorführen wollen, werden hiermit aufgefordert, diese Hengste spätestens bis 30. Januar d. J. unter genauer Beschreibung jedes Hengstes nach Namen, Alter, Abstammung und Farbe, Abzeichen und Größe bei dem Sekretariat der Landgestütskommission anzumelden.

### Tagespolitik.

Der Zentralauschuß der Freisinnigen Volkspartei hat sich einmütig für den Zusammenschluß der drei linksliberalen Parteien ausgesprochen. Der konstituierende Parteitag der neuen Partei wird am 6. März in Berlin zusammengetreten. Die Bezeichnung „Deutsche freisinnige Volkspartei“ hat wenig Anklang gefunden. Statt dessen wird nun die Bezeichnung „Deutsche Fortschrittspartei“ vorgeschlagen.

Sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen, in welchen die Uebertragung des Reichswahlrechtes auf die Landtagswahlen gefordert wurde, haben letzten Sonntag vielfach in Preußen stattgefunden. Soweit bisher bekannt, haben größere Zwischenfälle nicht stattgefunden. Das Wetter war auch für Demonstrationen ungünstig.

Das neue Arbeitskammergesetz wird im nächsten Monat dem Reichstage zugehen. Es hat nach der Magdeb. Ztg. eine Umarbeitung erfahren, die sich zum großen Teil an die Wünsche der Reichstagskommission anlehnt. Als Aufgabe der Arbeitskammern bezeichnet der neue Entwurf die Pflege des wirtschaftlichen Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, Mitwirkung beim Abschluß von Tarifverträgen, Erstattung von Gutachten usw.

Die neuen französischen Zollrückstellungen werden am 30. März in Kraft treten. In Belgien denkt man an einen Zollkrieg mit Frankreich. Für uns entfällt diese Aussicht, da wir laut Frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 dauernde Weisbegünstigung mit der französischen Republik haben.

Die Nordd. Allg. Ztg. spricht die Erwartung aus, daß die englischen Wahlen, mögen sie ausfallen, wie sie wollen, die Beziehungen beider Länder in keiner Weise ändern würden. Ferner erklärt das Organ des Reichslanzlers, daß die Reichsregierung gegen den amerikanischen Vorschlag auf Neutralisierung der Mandschurei-Bahnen keinerlei Widerspruch erhebe, da er dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller Mächte entspreche. Natürlich müssen die Hauptinteressenten, Rußland und Japan, einverstanden sein.

Der serbische Kronprinz Alexander weigert sich, in Bonn zu studieren, wenn sein Bruder Georg nicht ebenfalls für diese Zeit das Land verläßt. Er fürchtet, und wohl kaum mit Unrecht, daß Georg während seiner Abwesenheit die Thronfolge-Ordnung wieder umstoßen wird.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Jan.

Eingegangen ist eine Denkschrift (Weißbuch) über die Bergwerkskonzessionen in Marokko. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen des Zentrums und der Nationalliberalen betr. die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten. Abg. Sittard (Ztr.) begründet die Interpellation seiner Partei. Schon Graf Posadowsky habe die Notwendigkeit dieser Versicherung anerkannt und auch Herr v. Bethmann-Hollweg habe sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen. In den erschienenen Denkschriften habe sich der Reichslanzler dahin erklärt, daß die Vergütung der Altersversorgung und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten nicht bis zum Inkrafttreten der Renteversicherung der Arbeiter verlagert werden solle. Um eine Beunruhigung der Beteiligten zu vermeiden, wünschen wir volle Klarheit und Beschleunigung. (Beifall im Zentrum.) Abg. Stresemann (natl.): Die Unternehmer werden mit allerdings bitteren Gefühlen dieser neuen Belastung entgegensehen. Aber andererseits wird die Kaufkraft und Sicherstellung der Familie gefördert und damit zum Vorteil des Mittelstandes der ungesunden Kreditwirtschaft vorgebeugt werden. Staatssekretär Delbrück: Meine beiden Amtsvorgänger haben anerkannt, daß diese Frage aus wirtschaftlichen und politischen Gründen zu einer baldigen Lösung drängt. Die technischen Schwierigkeiten, die sich der Aufarbeitung des Materials entgegenstellten, waren größer als die beiden Vorredner annahmen. Dann erwog ich, ob ich im Rahmen der Reichsversicherungsordnung, also in weniger vollendeter Form, die Wünsche der Privatbeamten erfüllen könnte. Es wäre unzweckmäßig, dem Privatbeamten weniger als gewissermaßen eine Abschlagszahlung zu bieten. Auch konnte die Versicherungsordnung nicht mit dieser Frage belastet werden. Aus diesen rein äußeren Gründen ergab sich die Notwendigkeit, diese Aufgabe zurückzustellen. Ich werde mich bemühen, die Arbeiten weiter zu fördern und sobald als möglich eine Vorlage vorzulegen. Auf Antrag der Abgeordneten Frhr. v. Herling und Baffermann erfolgt Besprechung der Interpellation. Abg. Dr. Dreißer (kons.) wünscht die baldmöglichste Schaffung einer solchen Versicherung. Abg. Hornmann-Bremen (frs. Sp.): Auch wir verlangen schleunigste Einbringung einer solchen Vorlage. Abg. Heine (Soz.) hält es nicht anders für möglich, als daß die Privatgestellten an eine Alters- und Invaliditätsversicherung angegliedert werden, wobei für die höheren Angestellten gewisse Modifikationen rein technischer Art nötig werden. Abg. Vinz (Reichsp.): Die baldige Einbringung einer Vorlage ist notwendig. Nachdem noch die Abgg. Brejski (Pole), Burdhardt (Wirtsch. Pgg.) und Raden (Ztr.) die baldige Einbringung der Vorlage verlangt haben, schließt die Besprechung. Es folgt die Interpellation der

Sozialdemokraten betreffend die Unterstützung der arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter. Abg. Geier (Soz.) begründet die Interpellation. Staatssekretär des Reichsschatzamtens Wermuth: Der Reichslanzler ist nachdrücklich bemüht gewesen und ist noch bemüht, dem Gesetz eine warme und weitherzige Auslegung und Ausführung zu sichern. Er ist überzeugt, daß die vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen geeignet sind, diesen Wünschen Rechnung zu tragen, und die Behörden sind eifrig bemüht, auf dieses Ziel hinzuwirken. Seit dem 14. Dezember ist nichts geschehen, was eine veränderte Stellung rechtfertigen würde. Der Vorredner hat Einzelfälle angeführt, ohne vorher die Regierung davon in Kenntnis zu setzen. Daher ist es mir unmöglich, ihm sofort darauf zu antworten. Von Mitte August bis Mitte November letzten Jahres wurden ausgeteilt 1 228 000 Mark, bis Ende Dezember 1 615 000 Mark. An Gesuchen sind eingegangen bis Ende 1909 53 586. Hierauf wurden genehmigt 46 000 Unterstützungen. Abgelehnt wurden 4392. Unerledigt sind 2474, also 5,3 Proz. Diese sind erst in den letzten Tagen eingegangen. Was die Verhältnisse der Tabakindustrie betrifft, so zeigte sich nach Erlass des Gesetzes naturgemäß Schwankungen in den Verhältnissen derselben. Aber schon im November und Dezember erreichte die vorher gesunkene Einfuhr wieder fast den Durchschnitt. Das ist nicht ungünstig für die Beurteilung der Lage der Industrie. Sie befindet sich in keiner wirklichen Notlage. Wenn der Handel in einer etwas mißlichen Lage ist, so liegt das 1) daran, daß vor dem Inkrafttreten des Gesetzes das Publikum sich ganz außerordentlich mit fertiger Ware versorgte, 2) daran, daß der Handel es noch nicht verstanden hat, dem Käufer die unvermeidliche Verteuerung der Zigarre mündgerecht zu machen. Im ganzen genommen, ist nach verschiedenen Berichten das Geschäft nicht schlechter geworden als 1908. (Hört, hört!) Die broilos werdenden Arbeiter sollten unterstützt oder verpflegt, keineswegs aber versorgt werden. Der Staat kann nicht das ganze Risiko eines Gewerbes übernehmen. In zahlreichen Zweigen des industriellen Lebens herrscht Arbeitermangel. Den Tabakarbeitern wird es uns schwer gelingen, anderweitig Arbeit zu finden. Wir wünschen, daß dieser Fonds im wahren Interesse der Arbeiter verwendet wird. Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) findet Besprechung der Interpellation statt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Interpellationen betr. den Mannsfelder Bergarbeiter-Streit, Interpellationen betr. Auslegung des Vereinsgesetzes und Staatsberatung, beginnend mit der Justizverwaltung.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Januar.

\* Eine Veteranin der Arbeit wurde gestern hier zu Grabe getragen. Nach ca. 50jähriger treuer, selbstloser Mitarbeit im Dienste der Berner'schen Bruderhauses ist im Alter von 73 Jahren Frä. Anna Schlotterbeck gestorben. Trotz ihres vorgerückten Alters hat sie immer noch ihrer Arbeit nachgehen können, aus der sie nun schnell abgerufen wurde.

\* Freudenstadt, 17. Jan. In der von der Deutschen Partei und dem Jungliberalen Verein einberufenen und gut besuchten Versammlung wurde gestern Schultheiß Walther in Nach offiziell als Kandidat für die Landtagsersatzwahl aufgestellt. Anschließend berichtete Parteisekretär Keinath über die „politische Lage im Lande.“ Die Sozialdemokratie hat gleichfalls gestern offiziell den Feindreher Harber aus Stuttgart nominiert.

\* Neuenbürg, 17. Jan. In der Nähe des Friedhofs in Birkenfeld wurde der frühere Goldarbeiter G. Fr. Bollmer von dort im Wald tot aufgefunden. Er wurde beim Holz sammeln von einem epil. Anfall betroffen und ist erstickt.





Paradeis am 12. Januar ds. Jrs. ein Jahr lang die Stadtschultheißenamtsverweserei versehen hat, ist vom R. Oberamt nunmehr die Neuwahl eines Ortsvorstehers für Schramberg beschlossen worden. Die Wahl hat innerhalb dreier Monate stattgefunden.

|| Oberndorf, 17. Jan. Schulpflichtige Knaben wurden von Lehrlingen angehalten, Geldbrieftäfel zu begeben, das sie auch in verschiedenen Fällen bezogen. Das gestohlene Geld, insgesamt ca. 100 Mark, wurde den Knaben von den Aufsichtern jeweils abgenommen. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

|| Reutlingen, 17. Jan. Mit einem festen Bestand von 260 Mitgliedern wurde hier eine Ortsgruppe des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie gegründet.

|| Donau, O.A. Reutlingen, 17. Jan. Schultzeiß Blickle, der auf eine nahezu 35jährige Tätigkeit an der Spitze der Gemeinde zurückblickt, hat im Laufe der letzten Woche sein Amt niedergelegt.

|| Stuttgart, 17. Jan. (Straßammer.) In nicht öffentlicher Verhandlung wurde ein 16jähriger Bursche von hier wegen Zuhälterei zu zweieinhalb Monaten Gefängnis verurteilt. Ein 16jähriger Zuhälter auf der Anlagengasse, ein Großstadtbiß!

\* Stuttgart, 17. Jan. Graf Zeppelin hat in den letzten Tagen in seiner Villa am Herdweg den Besuch des Geh. Rats Lewald und des Prof. Hergesell gehabt. Bei den Besprechungen hat es sich, wie verlautet, um die Vorbereitungen für die in Aussicht genommene Forschungsfahrt nach dem Nordpol mittels eines Z-Schiffes gehandelt. — Der Stuttgarter Verein für Luftschiffahrt plant in diesem Frühjahr die Vorfahrt von Aeroplanflügen. Als Gelände ist der Cannstatter Exerzierplatz in Aussicht genommen.

|| Stuttgart, 17. Jan. Vor dem Kriegsgericht der 26. Division wurde mehrere Tage gegen den Unteroffizier Alexander Hartmann von der 6. Batterie des Feldartillerieregiments No. 13 wegen Betrugs und Urkundenfälschung verhandelt. Es war ihm zur Last gelegt, als Kassebuchführer höhere Beträge verrechnet zu haben, als er an die Lieferanten bezahlte und falsche Einträge in die Bücher gemacht zu haben. Bei einer Revision der Bücher fiel dem Intendanturbeamten auf, daß in den Büchern viel radiert war. Zur Verhandlung waren über 30 Zeugen geladen, meistens Geschäftleute von Cannstatt. Der Angeklagte ist nervenleidend und es wurde während der Verhandlung große Rücksicht auf seinen leidenden Zustand genommen. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

|| Stuttgart, 17. Jan. Die hiesigen Milchhändler gehen jetzt, wie die Schwäbische Tagwacht berichtet, aufs Land hinaus, um der organisierten Arbeiterchaft den Milchbezug abzuschneiden. So wurde gestern nachmittag in Dettingen auf Veranlassung der Stuttgarter Milchhändlervereinigung eine Versammlung der Milchproduzenten abgehalten, in der dazu aufgefordert wurde, dahin zu wirken, daß aus dem Penninger Tal keine Milch mehr an die Partei und an die Gewerkschaften nach Stuttgart geliefert werde. Der Vorstand einer Milchgenossenschaft versprach, die Milchlieferung alsbald einzustellen. Die Tagwacht fügt hinzu, daß gegen

jede Verletzung des mit der Partei und den Gewerkschaften abgeschlossenen Vertrages gerichtlich vorgegangen werde und fordert außerdem die Genossen auf, ihren Milchbedarf nach Möglichkeit einzuschränken, soweit die Milch nicht von den Gewerkschaften bezogen wird, dann werde der Milchkrieg in kürzester Zeit gewonnen sein.

|| Stuttgart, 17. Jan. Wie wichtig das Aufbewahren der Quittungskarten und der Bescheinigung über solche für die Erlangung einer Altersrente ist, geht daraus hervor, daß Altersrentenanwärter, die im Jahre 1839 geboren sind und im Laufe 1909 ihr 70. Lebensjahr vollendeten, an Beitragswochen nachzuweisen haben als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Diensthöten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 720—760 Beitragswochen, als Hausarbeiter in der Tabakfabrikation 680—720 Beitragswochen. In der Textilindustrie 520—614 Beitragswochen, als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Gesellschaftlerinnen, sonstige Angestellte 340—400 Beitragswochen. Der Nachweis wird aber durch Vorlage der Quittungskarten oder der Bescheinigungen über solche erbracht. Sind die Karten oder Bescheinigungen verloren gegangen, so tritt ein umständliches und zeitraubendes Verfahren ein und der Altersrentenanwärter kann mit Tod abgehen, bis seine Ansprüche geregelt sind.

|| Stuttgart, 17. Jan. Von der Ausdehnung der Schulpflicht auf acht Jahre, wie sie nach Art. 5 des neuen Volksschulgesetzes zulässig wäre, soll, wie der Schwäbische Merkur hört, hier zunächst abgesehen werden. Die 10—30 neuen Klassenzimmer und Lehrkräfte lassen sich nicht so leicht beschaffen.

|| Stuttgart, 17. Januar. Der Württ. Industrieverband beschloß in seiner am Samstag abgehaltenen Ausschusssitzung, dem Bunde der Industriellen in Berlin als korporatives Mitglied beizutreten. Demzufolge wurde in der am gleichen Tage im Sitzungssaale des Landesgewerbemuseums abgehaltenen zweiten ordentlichen Generalversammlung des Verbandes beschlossen, im Interesse der Einheitlichkeit mit den anderen dem Bunde der Industriellen angeschlossenen Verbänden den Namen des Verbandes in „Verband Württembergischer Industrieller“ (Württemberg und Hohenzollern) abzuändern. Der Verband zählt im ganzen rund 500 Firmen mit über 50000 Arbeitern zu seinen Mitgliedern.

|| Stuttgart, 17. Jan. Gestern vormittag acht Uhr wurde der 55 Jahre alte verheiratete Wagenreiner Richard Schade, wohnhaft in Walbdingen, auf dem hiesigen Güterbahnhof bei der Milchrampe von einigen Eisenbahnbediensteten zwischen den Eisenbahngleisen mit einer bedeutenden Kopfwunde tot aufgefunden. Der Getötete war zweifellos beim Reinigen von Wagen einem einfahrenden Zug zu nahe gekommen und eine Strecke weit geschleift worden, wodurch er die Kopfverletzung erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

|| Stuttgart, 15. Jan. Die Anmeldungen zu der unter dem Protektorat des Königs stehenden Fachausstellung deutscher Flaschner, Klempner und Installateure, die vom 4.—20. Juni 1910 hier stattfindet, nehmen einen erfreulichen Fortgang. Es liegen zahlreiche und bedeutende Beteiligungen vor, besonders wird die Maschinen- und Werkzeugmaschinenbranche ein umfassendes Bild der heutigen Hilfs-

mittel der weitverzweigten Branche geben, ebenso wird die Blechwarenfabrikation, sowohl die der Gebrauchs- wie der feineren- und Luxuswarenfabrikation, durch hervorragende Firmen zahlreich vertreten sein. Eine bedeutende württembergische Firma von Beltruf wird glänzend ausstellen. Die Beleuchtungs- und Installationsbranche dürfte einen sehr breiten Raum einnehmen, mit all den vielen Neuerungen auf diesem Gebiete, besonders die sanitären und hygienischen Anlagen werden die Interessenten befriedigen. Mechanische Schieb-, Dreh-, Aufstell- und Dachleitern, Sicherheitsvorrichtungen usw. werden eine besondere Gruppe bilden. Auch die neueren St.-, Schweiß- und Schneidverfahren wird man auf der Ausstellung sehen können.

|| Ehlingen, 17. Jan. Die 14. Bundesversammlung des Württembergischen Arbeiterbundes (Gau Württemberg des deutschen Arbeiterbundes), die gestern im Schwabenbräu in Cannstatt abgehalten wurde, hat einstimmig beschlossen, den fünften Sängertag im Sommer 1911 in Ehlingen auf der Burg abzuhalten.

|| Göppingen, 17. Jan. Vermißt wird seit mehreren Tagen der 69 Jahre alte Wehger und Schützenwirt Bährle. Es wird angenommen, daß er aus Verzweiflung über seine unbefriedigende Gesundheit bezw. wegen eines langwierigen Fußleidens den Tod in der Hils gesucht hat. Am Samstag hieß es, daß seine Leiche bei Faurndau aus der Hils gezogen worden sein soll, das ist aber unrichtig. Die Leiche konnte auch bis heute noch nicht gefunden werden.

|| Heilbronn, 17. Jan. Gestern abend 8 Uhr brach in dem Bohnhaus der Kennerin Treudter auf der Allee Feuer aus, wodurch der Dachstuhl zerstört wurde. Bei den Löscharbeiten fiel ein Feuerwehrmann von der Leiter; er mußte sofort ins Krankenhaus verbracht werden.

|| Weissenstein, O.A. Geislingen, 17. Jan. Dieser Tage hätte hier ein großes Unglück geschehen können. Morgens um dreiviertel zehn Uhr hörte man einen donnerähnlichen rollenden Schlag, daß die Gebäude zitterten und die Fenster klirrten. Man glaubte, es habe sich bei der feuchten Witterung ein Felsenstück losgelöst und sei ins Tal gestürzt. Allein dem war nicht so. Bald erfuhr man, daß dieses schreckliche Krachen von einem großen Bierfaß herkam, das zuviel Gas beim Picken erhielt, zum zweitenmal angezündet werden mußte und dann zerbarst.

|| Von der oberen Donau, 17. Jan. (Von neuen Donaueschingen.) Der seit dem großen Brande nicht mehr in der kleinen Fürstentadt gewesen ist, ist höchst erstaunt, wenn er sie heute betritt. Ist zwar auch der abgebrannte Teil noch nicht ganz wieder aufgebaut, so verraten doch die einzelnen neuen Straßenzüge eine überaus geschmackvolle Bauart und den neuen schönen Baustil. Die einzelnen Häuser sind praktisch eingerichtet und eingeteilt, mit einfacher, aber schmücker Architektur, ins Gesamtbild sich trefflich einfügend. Wenn einmal die Neustadt fertiggebaut ist, wird Donaueschingen noch mehr als bisher ein Anziehungspunkt für die Fremden sein.

|| Meinaufenburg, 16. Jan. Einen auffälligen Kontrast bilden gegenwärtig die beiderseitigen Ufer der Stromschnellen. Während die badische Seite durch die vielen zackigen, zumteil gewaltigen Fels-

## Leserbrief

Die Fröhlichkeit ist ein Affekt, welcher des Körpers Macht zu handeln vermehrt oder unterstüzt; . . . folglich ist die Fröhlichkeit geradezu gut.

Eplnoja.

## Das Enkelkind.

Von G. Struber.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kenne Dich nicht, Karl,“ erwiderte Neubert finster, „und wenn Du nicht sofort machst, daß Du aus meinem Hause wieder herauskommst, überletere ich Dich der Polizei. Also nur vorwärts, heraus mit Dir, Schurke, und zwar auf der Stelle.“

Der Fremde dachte indessen nicht daran, dieser kategorischen Aufforderung Folge zu leisten.

„Ich lebe, Sie erkennen mich wirklich nicht mehr wieder,“ meinte er höhnisch, „und ich muß daher schon Ihrem Gedächtnisse ein wenig zu Hilfe kommen, um mir eine freundlichere Aufnahme zu sichern. Erinnern Sie sich nicht vielleicht eines gewissen Karl Thomas aus Newyork, der einen Sohn namens Richard Thomas hatte? Nun, dieser Richard Thomas steht in leidenschaftlicher Person hier vor Ihnen.“

„Sie sind der Richard Thomas, der Sohn meines langjährigen Prokuristen?“ erwiderte Neubert, der vor Erstaunen die Hand mit dem noch immer schußbereit gehaltenen Revolver sinken ließ. „Ja, jetzt erkenne ich Sie wieder, Sie sind derselbe Richard Thomas, dessen leichtsinnige Streiche Ihren Vater vor der Zeit unter die Erde gebracht haben. Aber, daß es so weit jemals mit Ihnen kommen konnte,

und daß ich Sie einmal als Straftäter wiedersehen müßte, das hätte ich mir doch niemals gedacht.“

„Was wollen Sie?“ versetzte Thomas leichtfertig. „Der Hunger tut mir weh, und in der Not frist der Teufel Pflegen. Seit zwei Tagen hatte ich sozusagen Nichts mehr gegessen, und als mir nun jenes häßliche Kind zu Gesichte kam, da dachte ich, es wäre gar nicht übel, wenn mir dasselbe für einen Kuch, den ich ihm zu geben gedachte, seine Barschaft als Belohnung ausbändigen würde.“

„Ich will Ihnen auf diese freche Redensart weiter keine Antwort geben. Sagen Sie mir nur, was Sie in diese Gegend geführt hat und was Sie hier wollten, dann werde ich sehen, ob ich mit Rücksicht auf Ihren Vater nicht doch noch Etwas für Sie tun kann.“

„Ich kam hierher, um Sie zu suchen und zu sprechen.“

„Und was wollten Sie von mir?“

„Ich wollte Ihnen eine sehr wichtige Mitteilung machen.“

„Und wie lautet dieselbe?“

„Ich habe die Spur Ihrer Tochter entdeckt.“

Die kalte Ruhe und Selbstbeherrschung, welche Neubert sonst in so hohem Maße besaß, verließen ihn in diesem Augenblicke vollständig. Eine gewaltige Aufregung prägte sich in seinem Gesichte aus, und den Arm des Anderen erfassend, sagte er mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Neben Sie, Thomas, und wenn ich sie durch Ihre Hilfe finde, dann sollen Sie mit Ihrer Reife zu mir das beste Geschäft Ihres Lebens gemacht haben.“

„Erst geben Sie mir etwas zu essen und zu trinken,“ verzehrte Thomas kaltblütig, „denn ich falle beinahe um vor Hunger und Durst. Nachher werde ich Ihnen Alles ausführlich erzählen.“

So gespannt auch Neubert auf weitere Mitteilungen war, so mußte er sich doch diesem Verlangen fügen. Er ersuchte Thomas sich so lange im Nebenzimmer zu verbergen, bis seine Haushälterin das Gewünschte aufgetragen hätte,

und nachdem das Letztere geschehen war und Thomas seinen laun glaublichen Appetit und Durst gestillt hatte, begann derselbe folgendermaßen:

„Sie müssen wissen, Herr Neubert, daß meine vor einem halben Jahre verstorbene Mutter mir Ihre Familienangelegenheiten vor ihrem Tode ausführlich mitgeteilt hat. Ich weiß alles, ich weiß, daß Ihre Tochter mit einem Herrn von Degenfeld durchbrannte und ich weiß, daß Sie dieselbe zuerst verfluchten, ihr dann aber verziehen und Alles aufboten, um sie wieder zu finden und ihr Ihre väterliche Unterstützung zu Teil werden zu lassen.“

„Nun ja, das weiß ich selbst bereits Alles,“ unterbrach ihn Neubert, der sich mit dem Taschentuch über die feucht gewordene Stirn fuhr. „Erzählen Sie mir endlich einmal etwas Neues.“

„Nur Geduld, verehrter Herr, das Neue wird auch schon kommen. Herr von Degenfeld, der schöne, elegante Kavallerie- und frühere deutsche Offizier, war wirklich ernst verliebt in Ihre Tochter gewesen und hatte sie auch wirklich geheiratet.“

„Gott sei Dank,“ entfuhr es Neubert mit einem Seufzer der Erleichterung, was Thomas jedoch nicht weiter beachtete.

„Er hatte sie also“, fuhr er fort, „wie ich sage, geheiratet, war aber seiner schönen Frau schon nach wenigen Jahren so überdrüssig geworden, daß er sie eines Tages sitzen ließ und auf Nimmerwiedersehen verschwand. Er wandte sich nach dem wilden Westen, wo er vor einigen Jahren als amerikanischer Offizier im Kampfe gegen die Indianer gefallen ist, merkwürdigerweise ein Vermögen von mehreren Tausend Dollars zurücklassend. Zufällig bekam ich nun vor einiger Zeit eine alte Zeitung in die Hand, die einen Aufruf an die Erben des Rittmeisters v. Degenfeld enthielt, sich wegen des Nachlasses des Letzteren zu melden, und als ich dies las und mir dabei die Erzählung meiner Mutter wieder einfiel, da kam mir der verständige



blöcke und die steil ins Wasser abfallenden Gneisfelsen noch in ihrer natürlichen Schönheit prangt, ist das schweiz. Ufer durch den Bau des Wasserwerks seines romantischen Schmucks bereits beraubt. Die Sprengarbeiten zur Erweiterung des Rheinbettes sind hier, seit der Wasserstand wieder zurückgegangen, aufs neue aufgenommen worden. Weit hin hört man das furchtbare Krachen der Sprengschüsse, die Bewegung der rostenden Felsen, das Klirren der Eisenmassen, das Stürzen der Felsstücke. Hunderte von Händen sind beschäftigt, die weggesprengten Steinmassen auf Rollwagen wegzuschaffen. Das großartige Felsenmeer schweizerseits der Rheinbrücke ist gänzlich verschwunden. Vom „Hügel“, der ein halbes Jahrtausend alten Fischwege am Laufen, sind nur noch Ruinen zu sehen. Auch die anderen linksrheinischen Salmenfangstellen sind den Felsprengungen zum Opfer gefallen. Der letzte Salm wurde hier am 10. Dezember 1909 gefangen, damit hat die Jahrhunderte alte Salmenfischerei am linksrheinischen Laufen ihr Ende gefunden. Die noch bestehende Fischerei am badischen Laufen wird im Laufe dieses Jahres das gleiche Los treffen.

|| Bielefeld, 17. Jan. Landtagsabgeordneter Lorenz, der der Freisinnigen Volkspartei als Hospitant angehört und den Wahlkreis Minden 2 neben zwei konservativen Abgeordneten vertritt, ist am Freitag nacht in San Remo gestorben.

|| Berlin, 17. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Berliner Morgenpost gibt ein angeblich in Paris verbreitetes Gerücht wieder, wonach der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Schön, bei Gelegenheit einer Besprechung mit dem französischen Botschafter Cambon über die Frage der Mannesmannschen Ansprüche gesagt haben soll: Lassen Sie sich durch diese Presartikelfreiheit nicht irreführen. Die Regierung hat damit nichts gemein, und wenn die Reichsregierung ernsthaft gewillt ist, etwas zu tun, so folgen uns die Reichstagsabgeordneten wie die jungen Hunde. In der Reihe der gegen den Staatssekretär gerichteten Treibereien ist dieser Angriff besonders plump. Wir sind ermächtigt, die dem Staatssekretär in den Mund gelegten Worte als böswillige Erfindung zu kennzeichnen.

\* Berlin, 17. Jan. Der Reichstarif für das Malergewerbe ist angenommen.

Das Weißbuch über die marokkanische Minenfrage.

|| Berlin, 17. Jan. Dem Reichstag ist heute ein Weißbuch über die marokkanische Minenfrage zugegangen, in welchem unter Erinnerung an die Grundzüge der deutschen Marokkopolitik und die Bestimmungen der Algecirassatte die Tätigkeit der Regierung in Sachen der Mannesmannschen Konzessionen und für eine künftige deutsche Beteiligung am marokkanischen Bergbau ausführlich dargelegt ist.

|| Berlin, 17. Jan. Das Weißbuch über die marokkanischen Minenfragen besteht aus einer 17 Seiten langen Denkschrift und einer Sammlung von etwa 178 Aktenstücken. Die Denkschrift beginnt mit einer Erinnerung an die Grundzüge der deutschen Marokkopolitik: Schutz unserer wirtschaftlichen Interessen und die offene Tür nach dem unter deutscher Mitwirkung zustande gekommenen Artikel 112

der Algecirassatte. Der Gedanke der deutschen Regierung war, den Sultan an unkontrollierten Verleihungen von Konzessionen zu hindern und dabei die von dem französischen Uebergewicht am Sultanhofe drohende Gefahr für deutsche Bewerber zu parieren. Infolgedessen konnte die deutsche Regierung nicht Rechte deutscher Unternehmer, die zwischen der Zeichnung der Akte und dem Erlaß eines Minengesetzes erworben sein sollten, als wohl erworben anerkennen. Wohl aber mußte sie vorbereitende Schritte für eine künftige deutsche Beteiligung am marokkanischen Bergbau nach Kräften unterstützen. Nach diesen Richtlinien waren die Handlungen des Auswärtigen Amtes zu Gunsten der Unternehmungen der Gebrüder Mannesmann von Anfang an und folgerichtig bis in die jüngste Zeit bestimmt. Am 4. Juni 1906 hatten die Gebr. Mannesmann mitgeteilt, daß sie bei Abdul Asis die Verleihung ausgedehnter Minenrechte im östlichen Rif beantragt hätten. Die amtliche Unterstützung wurde alsbald dahin formuliert, daß der Gesandte die Absicht der Gebr. Mannesmann, sich alsbald nach Erlaß eines Minengesetzes um Konzessionen zu bewerben, schon jetzt zur Kenntnis des Maghzen bringen könne. Vielleicht werde sich dann später ermöglichen lassen, falls entsprechende Bestimmungen in das Berggesetz aufgenommen würden, eine gewisse Priorität für die Herren Mannesmann in Anspruch zu nehmen. Auch der amtliche Akt des Sultans und seiner Regierung in dieser Sache hat sich im wesentlichen auf die amtliche Konstatierung der Tatsache beschränkt, daß die Herren Mannesmann als erste zu einer bestimmten Zeit bestimmte Pläne über angestellte Berwertungen eingereicht haben.

Die Denkschrift schildert nunmehr die verschiedenen Anläufe, die zur Zeit des Sultans Abdul Asis nach Inkrafttreten der Algecirassatte zur Schaffung eines Berggesetzes gemacht worden sind. Zu den Beratungen über den deutschen Entwurf, der das Prioritätsprinzip betonte, wurden auch die Gebrüder Mannesmann hinzugezogen. Die politische Entwicklung, die Abdul Asis immer weiter in französische Hände führte, ließ den deutschen Entwurf nicht über das Anfangsstadium hinauskommen. Der zweite Versuch kam von französischer Seite. Er drohte die freie Auswahl der Bewerber durch den Sultan in das Geleitz hineinzufragen und so alle fremden, jedenfalls alle deutschen Bewerber auszuschalten. Diesem Plan trat die deutsche Regierung mit Erfolg entgegen und in der Sitzung des diplomatischen Korps vom 20. August 1908 wurde auf eine solche Anregung einstimmig ein Beschluß gefaßt, der eine gewisse Mitwirkung und Kontrolle des diplomatischen Korps beim Zustandekommen des Gesetzes einführte.

#### Allerlei.

\* Zu den Diamantensunden in Deutsch-Südwestafrika gesellen sich laut Magdeb. Ztg. Petroleum- und Kohlenfunde in Kamerun.

\* Die Neue Gesellschaftliche Korrespondenz meldet, daß die türkische Regierung nunmehr gerichtliche Klage gegen die Reichsbank auf Herausgabe des Millionendepots des Sultans Abdul Hamid eingereicht hat. Die Klageschrift ist der Deutschen Reichsbank gestern zugestellt worden.

\* Als vorgestern der Pfarrer von Gianico bei Brescia mit seinem Koadjutor die Frühmesse beginnen wollte, stürzte plötzlich ein Mann hervor

und stredte beide Gottesdiener mit Revolvergeschüssen nieder. In der Kirche entstand eine furchtbare Panik. Der Täter wurde verhaftet und als geistesgestört ins Irrenhaus geführt.

\* Am 1. Februar, so gibt der Verlag J. H. W. Diez bekannt, wird der erste Teil des Werkes „Aus meinem Leben“ von August Bebel zur Versendung gelangen.

§ Ein Theaterbrand in Stuttgart anno 1571. Zu Waiblingen spielten die Bürger an dem Sonntag Lätare gar sein eine Tragödie vom jüngsten Gericht. Daher wurden sie vom Herzog nach Stuttgart berufen, daß sie auch allda spielen sollten. Da sie nun solches einen Tag nach Ostern auf dem Markt taten, siehe, da ereignet sich ein großes Uebel, die Schaubühne fällt ein, die Hölle kommt in Brand, die Teufel laufen davon, Gott, der hoch auf einem Thron sitzt, kommt in Gefahr, wird zornig und zankt. So verwandelte sich, sagt der Chronist, das Ende des Spiels in ein Gelächter der Zuschauer.

Von Max Eytzs Gesammelten Schriften, die in sechs Bänden, geheftet 30 Mark, gebunden 36 Mark, bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen, sind zwei neue Bände, der zweite und der dritte, ausgegeben worden, welche die beiden berühmten Romane des „Dichter-Ingenieurs“, „Der Schneider von Ulm“ und „Der Kampf um die Cheopspyramide“, enthalten. In diesen köstlichen Büchern offenbart sich der ganze Eytz, wie ihn das deutsche Volk kennen und verehren gelernt hat: der Dichter mit den starblickenden Augen und der sicheren Gestaltungskraft, der frische Erzähler, der seine Humorist, der vielerfahrene, praktische, aber immer von einer idealen Auffassung seines Berufes getragene Techniker, der Historiker und Kulturschlichter und — last, not least — der große, gute, durch und durch liebenswerte Mensch. Der „Schneider von Ulm“, allgemein als eines der besten deutschen Volksbücher der neuesten Zeit anerkannt, nimmt überdies in unserer Literatur insofern eine ganz eigenartige und bedeutungsvolle Stelle ein, als es das erste Werk ist, in dem die in Wirklichkeit so häufige Tragödie des Erfinders und das Problem der Luftschiffahrt künstlerisch behandelt ist. „Der Kampf um die Cheopspyramide“ gibt im Rahmen eines humoristischen Romans ein lebensvolles und farbenreiches Bild der ägyptischen Zustände in den Sechzigerjahren und ist eines der besten und originellsten Werke seines Genres. Max Eytzs Gesammelte Schriften, sowie die einzelnen Bände sind durch die W. Neffsche Buchhandlung, 2. Lauf, Altensteig zu beziehen.

#### Konkurse.

Nachlaß der Christiane Katharine Bühler geb. Maier, Schmieds-Witwe in Altensteig-Stadt. — Lina Hedz geb. Bühler, Konditorsehefrau in Altensteig-Stadt. — Offene Handelsgesellschaft Alber und Reinath, Zuckerwarenfabrik in Ostmettingen. — Karl Stengel, Hofenwirt und Mechaniker in Oberbüßheim. — Josef Schurr, Schneidermeister in Solach. — Reinhold Wehle, Pächter in Grünmettingen. — Nachlaß des † Wilhelm Kallhardt, Privatiers in Ulm, gestorben am 25. Dezember 1909.

Verantwortlicher Redakteur: P. Lauf, Altensteig.

Gedante, daß Sie mir wohl ein hübsches Säckchen auszahlen würden, wenn ich Sie mit dem Geschehenen bekannt mache und Ihnen auch vielleicht die Tochter wieder zuführt. Ihren Aufenthaltsort erlaube ich leicht, da ich ja von meinem Vater her wußte, daß Sie mit dem Bankhaus Holt Brothers in Verbindung standen und diese konnten auch, wie ich richtig kalkuliert hatte, mir Ihre Adresse mitteilen. Was dagegen Ihre Tochter anbelangt, so weiß ich bis heute allerdings nur, daß sich dieselbe nach einer großen Stadt in Deutschland begeben hat, wo sie vom Kleidermachen leben soll. Ihre genaue Adresse kenne ich zwar noch nicht, da ich aber einen nicht gewöhnlichen Spürsinn in der Ermittlung des Aufenthaltes von Personen besitze — die New-Yorker Polizei hat mich verschiedentlich mit bestem Erfolge hierzu verwandt — so glaube ich lieber, daß ich Ihnen in nicht allzulanger Zeit jene Adresse übermitteln könnte.

„Und wie heißt jene Stadt?“ frug Reubert, der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte.

„Das ist vorläufig mein Geheimnis.“

„Um! Aber wie haben Sie denn erfahren, daß meine Tochter sich nach jener Stadt begeben hat?“

„Das will ich Ihnen verraten, wenn Sie mir eine gute Zigarre offerieren. So, ich danke schön, und nun noch ein wenig Feuer, wenn ich bitten darf. Also die Sache ist die: Ich habe Ihnen ja vorhin erzählt, daß ich des Oesteren von der New-Yorker Polizei mit Aufträgen beehrt wurde, und ich hatte also auch, wie begreiflich, unter derselben manchen guten Bekannten. Einen derselben fragte ich nun eines Tages, wie ich es wohl anzufangen hätte, um die Adresse der Frau von Degenfeld anzufordern, und da sagte mir der Mann zu meiner freudigen Ueberraschung, seine Frau hätte seinerzeit bei einer Familie von Degenfeld gebüht, und die Frau von Degenfeld hätte der Ersteren noch vor einigen Jahren einen sehr herzlichen Brief des Inhalts geschrieben, daß sie in der und der Stadt sich

niedergelassen hätte, und daß es ihr dort ziemlich gut erginge. Die gute Frau, die ich alsbald aufsuchte, hatte den Brief indessen verbrannt oder verloren, und Strahe und Hausnummer, die in dem Letzteren angegeben gewesen waren, hatte sie leider vergessen.“

„Ich glaube Ihnen jetzt“, sagte Reubert bewegt. Mit den Dienstboten freundlich zu sein, ja selbst Briefe an sie zu schreiben, dazu war sie stets im Stande, meine arme Tochter, denn sie hatte immer ein mitleidiges Herz mit allen armen bedürftigen Menschen.“

„Sie dürfen mir auch ruhig glauben“, entgegnete Thomas selbstbewußt. „Mag ich auch manchen leichtsinnigen Streich in meinem Leben verübt haben, so hat doch das Lügen nie zu meinen Fehlern gehört.“

„Ich erinnere mich in der Tat, daß Ihr Vater, wenn er sich über Sie bei mir beklagte, mehr wie einmal erwähnte, daß Sie wenigstens wahrheitsliebend seien. Aber was verlangen Sie nun eigentlich von mir?“

„Das will ich Ihnen sagen. Ich dachte, zunächst nach jener Stadt zu reisen und dort meine Nachforschungen anzustellen, hiezu brauche ich aber Geld. Ich habe mich als Kohlenzieher auf einem Schiffe nach Antwerpen hinüberge- arbeitet, bin von dort mit dem Reste meines Geldes bis nach der deutschen Grenze gefahren und habe mich dann weiter zu Fuß ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, bis zu Ihnen durchgeschlagen. Vor Allem müßte ich neue Kleider haben, denn bei dem Kohlenziehen und Heizen und dem Ueber- nachten im Freien sind die meinsten in den schönen Zustand geraten, den Sie gewiß schon an ihnen bewundert haben werden. Wenn Sie mir nun zunächst für die Forschungs- reise 3 bis 400 Dollar oder noch dem hiesigen Gelde ca. 12 bis 1600 Mark ausstündigen, so könnte ich sofort mit der Arbeit beginnen. Führt dieselbe zu Nichts, so ist das Geld für Sie natürlich verloren, und ich habe mich umsonst ab- geplagt, bringe ich Ihnen dagegen die Adresse Ihrer

Tochter, so zahlen Sie mir noch weitere 5000 Dollars aus. Man will doch auch etwas verdienen mit seiner Arbeit.“

Reubert erhob sich und ging an seinen Kassischrank, dem er einige Banknoten und eine Anzahl Goldstücke entnahm.

„Hier haben Sie 2000 Mark“, sagte er, indem er das Geld auf den Tisch zählte „und weitere 20,000 Mark sollen Sie erhalten, sobald Sie mir glaubhafte Kunde von dem Aufenthalte meiner Tochter bringen. Aber wie wollen Sie nur von hier fortkommen, wo die Bauern Ihnen, wie Sie vorhin sagten, so eifrig nachstellen?“

Thomas lachte sorglos.

„Die Hölle werden mir nichts anhaben, seien Sie darüber unbesorgt. In dreiviertel Stunden bin ich in der Stadt, und dort werde ich es schon so einrichten wissen, daß ich mir, ohne Verdacht zu erregen, ein neues Kleid nach dem andern anschaffe. Sie sollen bald von mir hören. Haben Sie jetzt nur noch die Güte, das Licht einen Augenblick in's Nebenzimmer zu bringen, damit ich mich unbemerkt entfernen kann.“

Sowie Reubert diesem Verlangen nachgegeben war, schwang sich Thomas mit erstaunlicher Gewandtheit auf den Kastanienbaum und ließ sich dann lautlos an dem Stamme derselben hinabgleiten.

Im nächsten Augenblicke war er im Dunkel der Nacht verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

§ Erschöpfende Auskunft. Der Berliner Börsen-Courier erzählt folgende Schurke: Ein Theater- direktor war von einem Kollegen um eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesenem Schauspieler angegangen worden. Er entledigte sich dieser Aufgabe in folgender Weise: „Lieber Herr Kol- lege! Mein verfloßener erster Held spielte Lear, Hamlet, Romeo, Faust und Billard, das letzte am besten. Mit herzlichem Gruß Ihr . . .“



K. Amtsgericht Nagold.

### Konkursöffnung.

Ueber das Vermögen der Lina geb. Bühler, Ehefrau des Jakob Hecky, Konditors in Altensteig-Stadt, wurde am 15. Januar 1910, nachmittags 4 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Bezirksnotar Beck in Altensteig ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 11. Februar 1910 bei dem Amtsgerichte anzumelden.

Zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Liegenschaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

**Samstag, den 19. Februar 1910**

**nachmittags 4 1/2 Uhr**

vor dem K. Amtsgericht Nagold anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 11. Februar 1910 Anzeige zu machen.

**Der Gerichtsschreiber: Stemmler.**

K. Amtsgericht Nagold.

### Konkursöffnung.

Ueber den Nachlass der Christiane Katharine geb. Maier, Witwe des Christof Bühler, Schmieds in Altensteig-Stadt, wurde am 15. Januar 1910, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Bezirksnotar Beck in Altensteig ist zum Konkursverwalter ernannt.

Bezüglich der Fristen u. Termine, der Tagesordnung u. s. w. des Prüfungs- u. Wahltermins gilt das heute im Konkurs der Lina Hecky Bekanntegebene.

**Gerichtsschreiberei: Stemmler.**

In der Konkursache des Konditors Hecky von hier bringe ich am

**Samstag, den 22. Januar, nachm. 1/3 Uhr**

dessen

### Lebensversicherungspolice

über 5000 Mk. —, zahlbar von der Lebensversicherungsbank Cosmos in Weist, spätestens am 1. Januar 1935, auf meinem Amtszimmer zur öffentlichen Versteigerung.

Altensteig, den 17. Januar 1910.

**Konkursverwalter:**

Bezirksnotar Beck.

### Verlobungskarten

und

### Verlobungsbriefe

fertigt in einfachster und feinsten Ausführung

rasch und billig

die

**W. Kiefer'sche Buchdruckerei**  
L. Lauf, Altensteig.

### Mießner's Thee

Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von M. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig-Stadt.

Diejenigen Hausbesitzer, welche Anspruch auf

### Reparationsbauholz

machen wollen, haben solches bis Samstag, den 22. ds. Mts. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 18. Januar 1910.

**Stadtpflege**

Altensteig.

Rußbaumpolierten

### Sekretär

noch gut erhalten, hat im Austrag zu verlaufen

**M. Kalmbach.**

Altensteig.



### Bismardheringe

beste Marke empfiehlt

**G. Strobel.**

### Mädchen gesucht

Nicht zu junges, ehrl., fleiß. Mädchen, das schon gedient hat und mögl. nähst kann, in gutes Haus (kl. Familie ohne Kinder) zu sofort. Eintritt g e s u c h t. Off. unter A. 20 an die Exped. d. Blattes.

Altensteig.

### Webgarn

in nur bester Qualität empfiehlt

**G. Strobel.**

Pfalzgrafenweiler.

### Eier

### Orangen

frisch eingetroffen bei

**Friedr. Jung.**

### Kopflaue

verschwinden unfehlbar durch

(50 Pf.) „Wiffin“ (50 Pf.)

Alleinverkauf: Apotheke Altensteig, Nagold.

Fruchtpreise.

Calw, 15. Januar 1910.

Neuer Dinkel . . . 7 60 7 60 7 60

Haber neuer . . . 7 40 7 35 7 30

Gestorbene.

Lüdingen: Anton Häußler, Schul-lehrer a. D., 84 J.

Stuttgart: Paul Bloem, Kaufmann, 55 J.

Calw: Frau Sofie Weiß Witwe, 64 J.

Calw: Friedrich Schrotz in Sachsenhausen, Schlaganfall.

Mödingen: Christoph Gauß, gew. Amtsdiener, 69 J.

Freudenstadt: Marie Schwen, 20 J.

Verlobte.

Marie Daisl von Mittelstall-Freudenstadt mit Karl Eymann von Baiersbrunn.

Marie Büßle mit Ernst Burz von Baiersbrunn.

Durrweiler.

### Langholz- u. Stangen-Verkauf.

Am

**Freitag, den 21. Januar 1910**

**Nachmittags um 2 Uhr**

werden auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindevaldungen zum Verkauf gebracht:

330 Stüd Langholz mit ca. 260 Fm. I—VI Kl.

(darunter 80 Fm. Forsten.)

160 Baustangen I.—III. Klasse

50 Hagstangen I.—III. Klasse

150 Hopfenstangen II. und III. Klasse

40 Rm. Brennholz

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Durrweiler, den 11. Januar 1910.

**Gemeinderat.**



Wörnersberg.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 20. Januar 'ds. Jz.**

in das Gasthaus z. Anker in Wörnersberg

freundlichst einzuladen.

**Gottlieb Burghard**

Sohn des  
† G. Burghard, Schultheiß  
in Wörnersberg.

**Caroline Theurer**

Tochter des  
† J. G. Theurer, Schmieds  
in Wörnersberg.

Kirchgang um elf Uhr in Wörnersberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen

Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Wißblatt



### Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst

2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47<sup>III</sup> befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

### W. Kiefer'sche Buchhandlung

L. Lauf, Altensteig.

In unserem Verlag ist erschienen:

### Ei der Taused!

Schwäbische Gedichte

von

Gottlob fr. Hummel.

Illustriert von Ferdinand Sinf.

Preis Mk. 1.40.

